

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 16 (1990)

Heft: 3

Vorwort: Zu dieser Sondernummer = Avant-propos

Autor: Dietrich, Willi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZU DIESER SONDERNUMMER / AVANT-PROPOS

Willi Dietrich

Forschungskomitee Gesellschaft und Umwelt, 8023 Zürich

Die Beiträge der vorliegenden Sondernummer sind mit wenigen Ausnahmen am Kleinen Kongress 1990 der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Dulliken vorgestellt worden. Mit dem Tagungsthema „Risiko und Sicherheit – risques et sécurité“ wurde eine aktuelle Herausforderung sowohl in der Theoriebildung als auch in der Feldarbeit aufgegriffen. Denn es ist uns wohl bewusst, dass in unseren Gesellschaften Mittel und Ressourcen zum grossen Teil dafür eingesetzt werden, neue einträgliche Nutzwerte zu schaffen, gesättigte Märkte umzukrempeln und eine zusätzliche Nachfrage anzureizen. Dass diesem prometheischen Treiben Gefahren und Risiken für Individuen und Gesellschaft entwachsen, haben wir zur Kenntnis nehmen müssen. Der gesellschaftliche Umgang mit dieser Situation hingegen wirft so viele brennende Fragen auf, dass der traditionsreiche Begriff des gesellschaftlichen Wandels an einer semantischen Überfülle zu kranken beginnt.

Ein soziologischer Beitrag zum sachlichen Verständnis und zur Problemklärung drängt sich auf, weil Sicherheit, Risiko und Verunsicherung im Bereich des Sozialen anzusiedeln sind, wo das individuell Partikuläre und das gemeinschaftlich Generelle zu den zwei Seiten derselben Realität werden. Technische Sachverhalte der Funktionstüchtigkeit müssen durch Fragen der Risikowahrnehmung und der Akzeptanz ergänzt werden. Wo immer Risikostrukturen entstehen, verdanken sie ihre Eigenart nicht zuletzt der spezifischen Konstitution im sozialen Handlungszusammenhang. Auch eine wohldefinierte und kalkulierbare Risikosituation darf nicht allein auf eine kalkulatorische Tatsache reduziert werden: eine Risikosituation bedarf ebenfalls der Anerkennung als soziale Tatsache. Damit stellen sich aber auch eine Reihe neuer und schwieriger Fragen: Wie gehen die Gesellschaftsmitglieder mit Risiko und Verunsicherung um (Wahrnehmung, Ursachenbewusstsein, Handeln)? Wie konstituieren sie sich als Akteure in einer Risikosituation? Welche Risiken entstehen im Gefolge nutzwertschaffender Anlagen und Güter für ein bestehendes Sozialgefüge? Welches sind die Sicherheitsansprüche, an denen das wahrgenommene Risiko gemessen werden muss?

Die soziologische Beschäftigung mit Risikosituationen ist im strengen Sinn des Wortes immer auch eine kritische. Werden doch Kategorien aufgedeckt und ins Spiel gebracht, die im Alltagsgebrauch vielfach ignoriert oder nicht

differenziert werden. Verwischte Grenzen in der Situationsbenennung werden dadurch sichtbar; Mechanismen der Kaschierung brechen auf. Weshalb? Weil die soziologische Analyse Risikonehmer und Risikobetroffene nicht nur unterscheidet, sondern sie zudem als in Wechselwirkung stehende Akteure in denselben Handlungszusammenhang einfügt. Eine solche Analyse geht notwendigerweise immer über die rechnerische Gegenüberstellung von Schadenpotential und normaler Nutzwertproduktion hinaus, indem sie die Projekte des Risikonehmers mit den Akzeptanzschwellen und mit den strukturellen und mitteilbaren Bedürfnissen der Risikobetroffenen in Verbindung bringt. In einer als Risiko konstituierten Struktur wird für den Sozialwissenschaftler auch der Passive, Unbeteiligte aber Betroffene zum Akteur. Risikosituationen zeigen deshalb Abhängigkeitsbeziehungen auf. Gerade die soziologische Analyse dieser Abhängigkeiten erlaubt es, den Handlungsbedarf in der Risikosituation offen zu legen.

Schliesslich darf die Frage nicht vernachlässigt werden, wie und wo die Problemanalyse in praktische Handlungsentwürfe umschlägt. Wie kann Risikokommunikation in risikorelevanten Handlungsbereichen zu Geltung und Wirkung gelangen? Einige Beiträge gehen auf diese Problematik der Umsetzung ein, am Beispiel der Kernenergie oder bei der Realisierung technischer Innovationen. Hängt unser Umgang mit heutigen und zukünftigen Risiken nicht ganz entscheidend von den Handlungsmöglichkeiten aller im Rahmen demokratischer Spielregeln ab? Führt erfolgreiche Risikokommunikation etwa nicht über den Weg selbstaufgerlegter transparenter Normen bei der Realisierung von risikobehafteten Projekten? Unseren demokratischen politischen Verfahren fällt die Aufgabe zu, die Voraussetzungen zur erfolgreichen Risikokommunikation zu gewähren und entsprechende Rechte mit aller Entschlossenheit zu garantieren. Die folgenden Aufsätze werfen einen Blick auf die Schwierigkeit der Risikokommunikation, sie wollen aber auch als Beitrag einer wissenschaftlichen Disziplin verstanden sein, den Weg zum mehr denn je notwendigen, instituierten Risikodialog zu ebnen.